

Grünhagen ist als selbständiges Domänenamtsdorf im 19. Jahrhundert entstanden. Im Jahre 1871 hatte es 20 Wohnhäuser und 111 Einwohner. Zuletzt war Grünhagen ein Bauerndorf mit kleinbäuerlicher Besitzstruktur. Im Jahre 1939 gab es hier sechs landwirtschaftliche Betriebe mit einer Betriebsfläche von weniger als 5 ha und 15 Höfe zwischen 5 und 10 ha. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar war mit 9,65 RM fast doppelt so hoch wie im Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Grünhagen gehörte zum Kirchspiel Groß Brückow und damit zum Kirchenkreis Stolp-Stadt. Alle Dorfbewohner waren evangelisch. Die Gemeinde hatte keine eigene Schule. Die Kinder besuchten die Volksschule in Klein Brückow.

Grünhagen wurde am 8. März 1945 von den Russen besetzt. Dann erschienen bewaffnete Polen, nahmen gewaltsam die Höfe und Wohnungen der Dorfbewohner in Besitz und vertrieben sie. Die Heimatortskartei hat später 35 von ihnen in der Bundesrepublik und 24 in der DDR ermittelt. Aus Grünhagen wurde Wierzbięcín.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 5 Gefallene, 4 Ziviltote und 8 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

## 51. Grumbkow

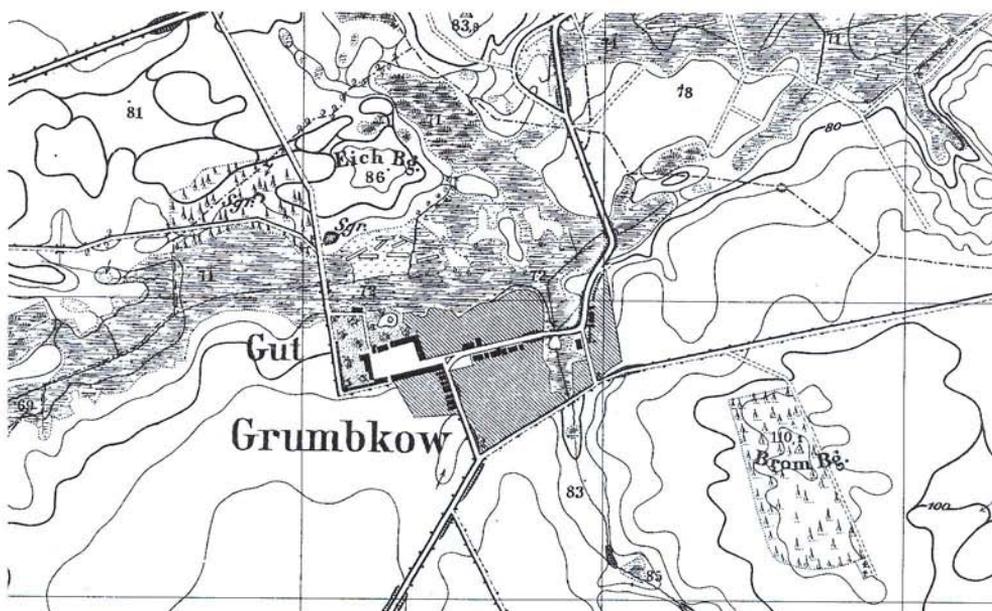
Die Landgemeinde war ein Gutsdorf in der weiten Ebene zwischen Lupow und Leba östlich von Stolp. Im Norden begrenzte ein vom Westen nach Osten verlaufender Talzug das Gemeindegebiet und südöstlich des Ortes erhob sich der 110 Meter hohe bewaldete Bromberg. Die von Stolp kommende Chaussee (Reichsstraße 2) führte über den Lupow-Übergang Poganitz an Grumbkow vorbei nach Lauenburg.

Einige Angaben über die Gemeinde Grumbkow aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: keine

Gemeindefläche in ha	1008
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	359
Zahl der Haushaltungen	70
Zahl der Wohnhäuser 1925	49
Amtsbezirk	Grumbkow
Standesamtsbezirk	Grumbkow
Gendarmeriebezirk	Pottangow
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Rittergutsbesitzer von Livonius
Bürgermeister 1937	Heizer August Baldt
Nächste Bahnstation	Pottangow
Entfernung	6 km
Bahnlinie	Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Poststelle II	Grumbkow
Letzte postalische Anschrift	Grumbkow über Pottangow

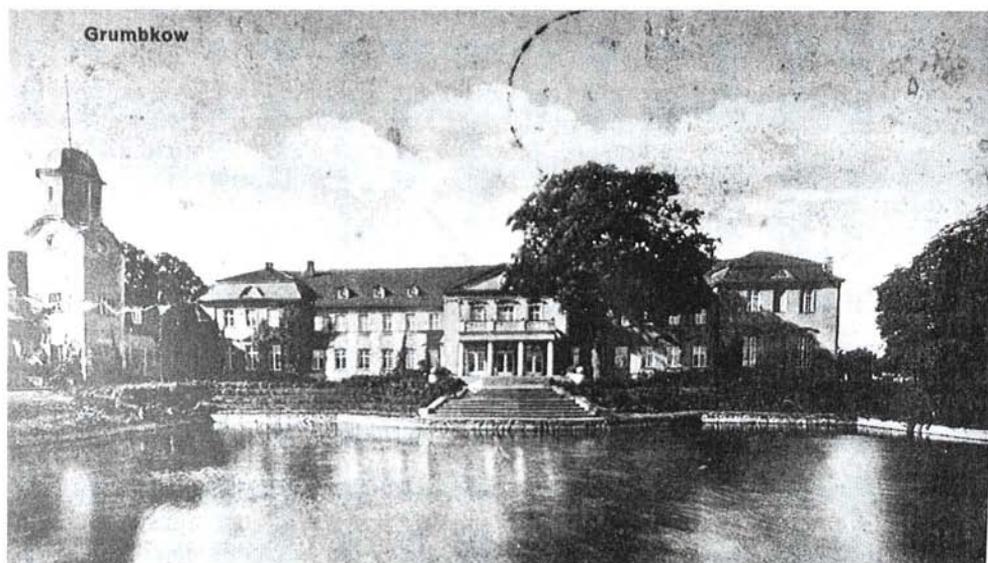
Der Siedlungsform nach war Grumbkow, früher auch *Grummekow* genannt, ein kleines Gassendorf. Die ersten Nachrichten über das Dorf stammen aus der Regie-



rungszeit des Königs und Pommernherzogs Erich, der das Geschlecht derer von Grumbkow 1457 mit den Gütern Grumbkow, Runow, Zechlin und Poganitz belehnte. Durch Erbschaft fielen die vier Güter an Klaus von Massow, der Grumbkow und Zechlin 1529 an Michael von Boehn verkaufte. 1679 wurde Grumbkow an Joachim Ernst von Grumbkow verkauft. 1707 ging es auf Gneomar von Zitzewitz über und kam dann wieder in die Hände der von Boehn und von Massow. Im Streit der von Boehn und von Massow erhielt es 1725/26 Paul Anton von Massow zugesprochen. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Major Anthon von Massow. Bauern à  $\frac{1}{2}$  Lh.: 1. Greger Zdun, 2. Marten Joneck, 3. Tomcke Wroggel, 4. Greger Pustow, 5. Hanß Voigt, 6. Greger Pett, 7. Hans Mollenhauer, 8. Jürgen Voigt, 9. Ziemen Wroggel, 10. Martin Marck, 11. Jürgen Boncke, 12. Abraham Ludwig, 13. Friedrich Wilck. Cossäthen: 1. Hanß Wroggel, 2. Martin Zdun, 3. Martin Voigt, 4. Hanß Hingsten Wittib.

Dann wurde Grumbkow 1764 an den Geheimen Rat Michael Ernst von Boehn verkauft. Sein Sohn Adam, der es 1773 übernahm, hat die Schäferei Damerow ausgebaut und das Vorwerk Schönfelde sowie neue Ländereien angelegt. Nach Brüggemann hatte Grumbkow um 1784 ein Vorwerk, zehn Bauern, vier Kossäten, eine Schmiede, einen Schulmeister, auf der Feldmark des Dorfes eine Schäferei, Damerow oder Dumbrowe genannt, mit vier Kossäten und acht Büdnern und die Kolonie Schönfeld, die aus einem Vorwerk, vier Bauern und vier Büdnern bestand, insgesamt 46 Feuerstellen. Von 1797 bis 1804 befand sich das Gut im Besitz des Generalmajors Gebhard Leberecht von Blücher. Im Jahre 1804 erwarb es der zweite Sohn von Puttkamer in Wollin, Georg Ludwig Fabian Freiherr von Puttkamer. Es blieb nun bis zum Ende des 19. Jahrhunderts im Familienbesitz. Ferdinand Freiherr von Puttkamer tauschte es 1893 gegen ein Grundstück in der Berliner Innenstadt



*Gutshaus in Grumbkow*

(Jägerstraße 25), wobei der Wert von Grumbkow mit einer Million Mark, der des Berliner Grundstücks mit 1,2 Millionen Mark angesetzt wurde. Es ging nun auf Richard Beese über und 1894 auf Prinz Carl von Isenburg und Büdingen-Bierstein. Heruntergewirtschaftet kam es 1897 zur Zwangsversteigerung. Das Höchstgebot gab der Landschaftsrat Arthur von Livonius, Besitzer von Wendisch Karstnitz, Kempen und Freist ab, dem es für 580 000 Mark zugeschlagen wurde. In der Erbschaftsteilung ging es auf seinen jüngsten Sohn Arthur von Livonius über. Er schied 1908 aus dem Militärdienst aus und siedelte auf das väterliche Gut über, das er jahrzehntelang bewirtschaftete. Aus dem Ersten Weltkrieg kehrten zwölf von den Gutsleuten nicht zurück. Der Revolutionstaumel erfaßte die Grumbkower Arbeiterschaft kaum. Etwa ein Viertel der abgegebenen Stimmen konnten die Sozialdemokraten bei der ersten Wahl für sich gewinnen und einmal kam es sogar zu einem kurzen Streik. „Allmählich kamen auch diese Leute zu der Überzeugung, daß ihnen von dieser Partei nur Hoffnungen, die sie sich doch nie erfüllen könnte, gemacht wurden, und (es) besteht heute wieder das alte patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ (E. v. Livonius). Als letzter Besitzer von Grumbkow wird bereits 1939 im Güteradreßbuch Arthurs Sohn Achim genannt. Das 318 ha große Rittergut hatte damals 182 ha Ackerland, 14 ha Wiesen, 4 ha Weide, 114 ha Holzungen, 3 ha Unland, Hofraum und Wege und 1 ha Wasserfläche. Zum Viehbestand des Gutes gehörten 500 Schafe. Außer dem Gut gab es im Dorf 28 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 22 mit 10 bis unter 20 ha
- 5 mit 20 bis unter 100 ha
- 1 mit 100 ha und darüber

Das letzte Güteradreßbuch nennt als Bauernhofbesitzer Otto Jakob mit einem 23 ha und Leo Müller mit einem 42 ha großen Hof. Der durchschnittliche Grundsteuer-

reinertrag auf ein Hektar lag mit 7,82 RM über dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Die Dorfbevölkerung war überwiegend evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Grumbkow 23 Bewohner katholischer Konfession (7,1 v. H.). Es gehörte zum Kirchspiel Lupow und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Die Volksschule in Grumbkow war 1932 einstufig. Sie hatte eine Klasse und einen Lehrer, der 46 Schulkinder unterrichtete. Es war Lehrer Simon und zuletzt Fritz Neubieser.

Am 9. März 1945 wurde Grumbkow von den Russen besetzt. Sie erschossen an diesem Tage Arthur von Livonius, Herrn Stenzel und mehrere ostpreußische Bauern. Nach diesen Erlebnissen flohen die Überlebenden, wie Frau von Livonius und Frau Stenzel, in die sogenannten Waldwasserlöcher zwischen Grumbkow und Schöneichen. Dorthin hatten sich auch einige Siedlerfamilien mit Leiterwagen geflüchtet, und gemeinsam verbrachten sie nun die Nächte bei Schneegestöber unter freiem Himmel. Bis Ende März hielten sich viele Dorfbewohner in den Wäldern ringsum Grumbkow verborgen, so auch im Varzminer Wäldchen zwischen Neu Darsin und Schöneichen. Frau von Livonius starb am 18. Februar 1947 in Grumbkow und wurde in heimatlicher Erde begraben. Nach den Russen kamen die Polen und vertrieben die gesamte Dorfbevölkerung. Die Heimatortskartei Pommern hat später 191 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 126 in der DDR ermittelt. Aus Grumbkow wurde Grąbkowo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 19 Gefallene, 11 Ziviltote und 19 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

#### *Literatur*

Geneal. Handbuch, Adelige Häuser B, Band XI 1974, S. 256 ff.

Livonius, Eberhard von: Die wirtschaftliche Entwicklung des Rittergutes Grumbkow in Pommern 1679–1926. Leipzig 1927

J.: Malzkow, Grumbkow und Darsin zu Ende des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Amtes Lupow. In: Ostpommersche Heimat 1937, Nr. 50

E. v. Puttkamer, Geschichte des Geschlechts von Puttkamer, S. 621, 623, 625

E. v. Puttkamer, Landbesitz, S. 19, 20

Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 201–202

## 52. Gumbin

Zu den Dörfern, die unmittelbar südöstlich von Stolp am jenseitigen Ufer des Glaskow-Baches wie Perlen aufgereiht in der Landschaft liegen, gehört die Gemeinde Gumbin. Der Bach begrenzte das Gemeindegebiet im Norden, während sich die Äcker des Dorfes nach Süden zu auf flacher Grundmoräne zu beiden Seiten des Chaussee nach Rathsdamnitz hin ausbreiteten. Die von Stolp kommende Gumbiner Chaussee teilte sich hinter dem Dorf in eine über Rathsdamnitz und eine über Warbelow in den Südosten des Landkreises führende Straße.

Einige Angaben über die Gemeinde Gumbin aus der Zeit von 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (1) Gützlafsthal

Gemeindefläche in ha 679

Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939 423